

**Weihbischof Wilhelm Zimmermann**  
**Predigt am Fest Kreuzerhöhung 2016**  
**Halde der Zeche Prosper Haniel, Bottrop**  
**1Kor 1,18-24    Joh 3,13-17**

---

Liebe Schwestern und Brüder,

Der hl. Ambrosius, Bischof von Mailand im vierten Jahrhundert, hat die menschliche Existenz eine „misera conditio“, eine „elende Verfassung“ genannt und meinte damit alles, was an dunklen und schlimmen Erfahrungen zum menschlichen Leben gehört:

Da sind die Bedrohungen durch Krieg und Naturkatastrophen ebenso zu nennen, wie die zerstörerischen Kräfte von Hass und Neid, von Schuld und Unfrieden untereinander; nicht zuletzt auch die Gebrechen, die sich durch Krankheit und Alter einstellen und um das Bewusstsein eigener Sterblichkeit. Da kann man sich durchaus in einer elenden Verfassung fühlen.

Für uns Christen verdichten sich im Symbol des Kreuzes alle Härten menschlichen Lebens. Das Leben der Menschen hat trotz veränderter Rahmenbedingungen und medizinischer und sozialer Fortschritte noch immer auch eine „elende Verfassung“. Doch wer zum erhöhten Herrn am Kreuz aufblickt, dem werden die Härten des eigenen Lebens ebenso in Erinnerung gerufen, wie die Überwindung von Leid und Tod durch Christus. Und in dieser Verbindung kann der Mensch Trost finden.

Heute blicken auch wir hier auf ein Kreuz, das auf einer Halde, gewissermaßen auf einem kleinen Berg, steht.

Und wenn wir hier oben stehen, dann blicken wir zwar zum Kreuz, aber mit dem Kreuz auch hinunter auf unsere Stadt, unsere Region, unser

Bistum. Und es verbindet sich damit der Blick zum Kreuz mit dem Blick in unser Land und zu den Menschen.

Jesus ist auf Berge gestiegen, um allein zu sein, um zu beten; aber auch, um zu predigen. Im Matthäusevangelium finden wir die sogenannte Bergpredigt, und wir können uns gut vorstellen, dass sich in seinen Gedanken das widerspiegelt, was er täglich in Galiläa sieht und erlebt: Menschen bei der Arbeit. Er sieht ihre frohen Stunden, sieht Mühen und Sorgen, Verzweiflung und Not und lässt sie einfließen in seine Predigt. Mit wenigen Worten umreißt er geistliche und soziale Handlungsfelder, die wir unter dem Wort „Seligpreisungen“ kennen.

Auch wer hier unter dem Kreuz auf der Halde steht, kann Land und Region überblicken und seine Gedanken schweifen lassen. Ich möchte sie einen Augenblick mitnehmen in eine mögliche Gedankenwelt:

Wir ärgern uns über die Vandalismusschäden am Kreuzweg dieser Halde. Wir stehen oft ratlos vor leeren Kirchen, die früher einmal voll waren. Wir erfahren immer deutlicher, dass unsere Sozialverbände ihre Anziehungskraft verlieren.

In unser Bistum kommen Christen aus Syrien und dem Irak, von deren Jahrhunderte alte Kirchen kein Stein mehr auf dem anderen steht; Christen, die nach Flucht und Vertreibung häufig nur noch ein Foto ihrer Kirche oder ihres Gemeindelebens haben.

Wir stehen unter dem Kreuz und unsere Gedanken schweifen zu denen, dessen Leben auch ein wahres Kreuz ist: Obdachlose, Drogenabhängige und menschlich und sozial Abgestürzte, Menschen aus anderen Ländern und Kontinenten, die hier ein Stück vom Paradies vermuteten.

Wir stehen unter dem Kreuz, blicken auf unsere Region und können den Verlust der Industrie- und Zechenlandschaft förmlich mit Händen greifen.

Unsere Region verändert sich. Und mit ihr verändert sich auch unser Bistum und unser Christsein: Die heutigen gesellschaftlichen und religiösen Bedingungen fordern uns immer mehr heraus zu sagen, warum wir Christen sind. Was wir Jahrhunderte nicht mussten, was wir oft als selbstverständlich

ansahen, unseren christlichen Lebensvollzug mit all seinen Formen und Diensten, das sollen wir, das müssen wir nun begründen.

Und wir können es! Wir können es, weil im Zeichen des Kreuzes Leben ist. Im mathematischen Sinn könnte man vielleicht sagen: Das Kreuz ist das Plus-Zeichen vor unserem Leben. Das Kreuz ist Zeichen des Lebens. Wer zum erhöhten Herrn am Kreuz aufblickt, blickt zum Leben.

Kreuzerhöhung! - Schon in diesem Wort wird deutlich: Unser heutiger Festtag ist nicht zuerst durch das Kreuz als Zeichen von Tod, Not und Verlustängste bestimmt. Der heutige Tag ist bestimmt durch die Doppelung von Kreuz und Erhöhung.

Am 14. September 335 vollzog sich in Jerusalem ein feierlicher Akt. Man zeigte den Gläubigen bei der Weihe der Grabeskirche zum ersten Mal das Holz des Kreuzes Christi. Jenes Holz, das nach christlicher Tradition, von der Kaiserin Helena aufgefunden und nach der Heilung eines Kranken, der damit berührt wurde, von der Kaiserin als das wahre Kreuz Christi erkannt wurde.

Der Tag der ersten öffentlichen Ausstellung des Kreuzes wurde zu unserem heutigen Festtag, und das Kreuz bekam eine Symbolkraft, die beim Anblick des Kreuzes nicht nur das in Christus aufgefangene menschliche Leid sieht, sondern auch „Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit“, wie es Paulus im 1. Korintherbrief schrieb.

Das Kreuz greift nicht mehr nur solidarisch das menschliche Leidempfinden auf. Das erhöhte Kreuz zieht auch die Blicke an sich und strahlt Hoffnung und Leben aus.

Der am Kreuz Gestorbene ist auch der erhöhte, der vom Vater an sich Gezogene. So spiegeln sich im heutigen Festtag Passion und Ostern wieder: Tod und Hoffnung der Christen.

Das Kreuz als Zeichen der Hoffnung, dieser Gedanke hat Pate gestanden bei meiner Bischofsweihe am Fest Peter und Paul im Jahr 2014, als ich mir den Wahlspruch gab: „Im Kreuz ist Leben!“ In meinem Bischofsring

und meinem Bischofsstab ist daher ein nach oben hin geschwungenes und geöffnetes Kreuz zu sehen, das uns sagt: Wer im Zeichen des Kreuzes seinen Weg geht, geht im Zeichen der Hoffnung auch dann, wenn damit durchaus Leid und Not verbunden sein können.

Ein geschwungenes und nach oben geöffnetes Kreuz symbolisiert für mich Elan, Zukunft und Offenheit.

Können wir in dieser Sichtweise des Kreuzes nicht auch ganz anders Menschen aus anderen Ländern und Religionen begegnen? Können wir aus einem sich im Zeichen des Kreuzes gebildetes Selbstbewusstsein nicht die Veränderungen in Gesellschaft und Kirche positiv angehen?

Wir stehen vor dem Kreuz der Halde Prosper Haniel und blicken real und gedanklich auf unsere Region und unser Christsein im Bistum Essen. Wir tun es, als Menschen, die im Zeichen des gekreuzigten und auferstandenen Christus die Zusammenhänge der Welt und des Lebens deuten und glauben. Dies ist durchaus für manche ein Ärgernis, für einige eine Torheit; für uns aber, die durch die Taufe Berufenen: Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

Ich denke: Das schafft Selbstbewusstsein und öffnet die Augen für die Zukunft.

Das Fest Kreuzerhöhung fordert dazu auf, einen Tag lang die reale Welt von heute durch das Kreuz zu sehen, ja sich wieder neu bewusst unter das Kreuz zu stellen. Ja - besser, sich vom Schatten des Kreuzes umfassen zu lassen und zu erfahren: Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung. Amen.